

Sachverhalt
Sachstand zur Entwicklung von Armut und Armutsgefährdung in Nürnberg

1. Ausgangspunkt

Am 11. April 2018 wurde ein umfangreicher Bericht zur Entwicklung der Armutsgefährdung in Nürnberg im Stadtrat vorgestellt und am 19.04.2018 wurde im Jugendhilfeausschuss zum „Nürnberger Arbeitsprogramm gegen Kinder- und Jugendarmut“ berichtet. Am 25.07.2019 folgte im Sozialausschuss ein Bericht zur Entwicklung der Altersarmut in Nürnberg und der Skizze eines Nürnberger Arbeitsprogramms gegen Altersarmut. Im Zuge der Diskussionen zu den genannten Berichten wurde jeweils auch darauf hingewiesen, dass zur Identifikation und Beobachtung von (sich möglicherweise auch verändernden) Bedarfslagen ein systematisches Datenset aufgebaut werden soll. Der Bericht soll im Sinne einer Kontinuität der Debatte kurz die wichtigsten Entwicklungen aktualisieren und beschreiben. Die Grundlage des Berichts ist der erste Entwurf eines im Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales in Kooperation mit dem Amt für Stadtforschung und Statistik erstellten systematischen Datensets Armut und Armutsgefährdung.

2. Aktuelles zu Maßnahmen und Aktivitäten

Die Kommune als die den Menschen nächste politische Ebene steht besonders in der Verantwortung, von Armut Betroffenen Teilhabe zu ermöglichen. Die vielseitigen kommunalen Maßnahmen und Aktivitäten im Kontext von Armutsprävention und -bekämpfung in Nürnberg wurden in den eingangs erwähnten Berichten ausführlich beschrieben und sollen daher nicht umfassend wiederholt werden. Seien es diverse Aktivitäten zu Ausbildung und Qualifizierung, zur Bekämpfung von (Langzeit)Arbeitslosigkeit, der NürnbergPass, die wirtschaftliche Jugendhilfe, die EnergieSchuldenPrävention, die Beratungsangebote des Allgemeinen Sozialdienstes und der Erziehungs- und Familienberatung, der Ausbau der Kindertagesbetreuung, der Beitrag der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder auch die Stadtteilkoordination, das Engagement zur Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets und vieles mehr. Das Engagement der Stadt Nürnberg ist seit Jahren hoch und es bleibt hoch. Zentrale Aktivitäten sind in den Arbeitsprogrammen gegen Kinder- und Jugendarmut und gegen Altersarmut gebündelt. Die sukzessive Umsetzung der dort beschriebenen Maßnahmen hat hohe Priorität. Zum Stand der Umsetzung im Arbeitsprogramm gegen Kinder- und Jugendarmut wird in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 23.04.2020 berichtet.

3. Schaffung einer Basis – Datenset Armut und Armutsgefährdung

Ein Datenmonitoring dient der Verbesserung von Entscheidungsgrundlagen, indem es Daten beobachtet, bereitstellt und bewertet und damit Transparenz fördert. Das Datenmonitoring soll somit helfen, Entwicklungen systematisch und kontinuierlich zu beobachten und Diskussionsprozesse zur Ableitung von Handlungsbedarfen anzustoßen bzw. zu unterstützen und darüber hinaus als Datenfundus zur Beantwortung von Fragen im Tagesgeschäft dienen. Das Datenset ist dabei kein Schlusspunkt der Diskussion, sondern soll Entscheidungsgrundlagen stärken, in dem es drei Eigenschaften erfüllt: a) regelmäßige und b) mehrdimensionale Beobachtung einer c) begrenzten Anzahl von Indikatoren.

Die Themenfelder, die durch insgesamt 34 Leitindikatoren und 48 Ergänzungsindikatoren abgebildet werden sollen sind:

Rahmendaten		1. Demografie 2. Leistungsbezug/soziale Intervention
Ursachen		3. Arbeit und Beschäftigung 4. Einkommen/wirtschaftliche Situation
Folgen	<i>materielle Lebenslage</i>	5. Wohnen 6. Finanzieller Handlungsspielraum
	<i>soziale Lebenslage</i>	7. Soziale Teilhabe
	<i>gesundheitl. Lebenslage</i>	8. Gesundheit
	<i>kulturelle Lebenslage</i>	9. Bildung

4. Zentrale Befunde

Demografie: Die Bevölkerungszahl in Nürnberg hat sich in den letzten Jahren erhöht und sie wird weiter zunehmen. Mit einer wachsenden Bevölkerung erhöht sich auch das Potenzial an zu unterstützenden Menschen. Die größten relativen Zuwächse sind vor allem bei den ganz jungen und den ältesten Bevölkerungsgruppen zu beobachten. Eine Diskussionsgrundlage ist auch die Entwicklung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil Ende 2018: 46 %) und nichtdeutscher Nationalität (Anteil Ende 2018: 24 %), da Nichtdeutsche und Menschen mit Migrationshintergrund häufiger von Armutslagen betroffen sind als Deutsche ohne Migrationshintergrund. Nationalität ist keine ursächliche Erklärung für Armut, dennoch sind diese Informationen wichtig, da sie weitere Hinweise auf Zielgruppenentwicklungen liefern, die unterschiedliche Handlungsbedarfe und Folgefragen nach sich ziehen können.

Leistungsbezug/soziale Intervention: Im September 2019 wurden gut 51.400 Empfänger/innen von Transferleistungen gezählt, was einer „Mindestsicherungsquote“ von 9,6 % entspricht. Zum Vergleich: Ende 2012 wurden gut 53.300 Leistungsberechtigte gezählt. Am höchsten war die Zahl Ende 2015 (gut 63.300). Auch die Mindestsicherungsquote war mit 12 % Ende 2015 am höchsten. Lenkt man den Blick auf Kinder und Jugendliche, so zeigt sich mit der Sozialleistungsquote Minderjähriger, dass sich die Betroffenheit zwar verringert hat (Ende 2018: 24 %), dass sie aber nach wie vor höher ist als die genannte Mindestsicherungsquote. Mit anderen Worten: Kinder und Jugendliche sind nach wie vor überdurchschnittlich oft von Armutslagen betroffen.

Arbeit und Beschäftigung: Der Nürnberger Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Die Arbeitslosenquote ist seit Jahren rückläufig und im Großstadtvergleich niedrig (Jahresdurchschnitt 2018 in Nürnberg: 5,4). Die Beschäftigungsquote belief sich Mitte 2018 auf 61%, gegenüber 55% zur Jahresmitte 2013. Dies entspricht knapp 218.300 Beschäftigten nach dem Wohnortprinzip,¹ gegenüber ca. 189.800 Beschäftigten im Juni 2013. Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt, ist die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten seit 2015 leicht rückläufig (Mitte 2014 knapp 28.000 Personen, 2018 ca. 25.700).

Einkommen/wirtschaftliche Situation: Es zeichnet sich in den letzten Jahren wieder eine zunehmend positive Einkommensentwicklung ab. Im Großstadtvergleich liegt Nürnberg mit den Durchschnittseinkommen bei verschiedenen Datenquellen nahe am mittleren Wert der Großstädte, auch wenn die Zuwachsdynamik geringer als in anderen Städten verlief.

Wohnen: Die Zahl der beim Sozialamt erfassten wohnungssuchenden Haushalte ist seit Jahren relativ stabil und bewegt sich etwas über 8.000 Haushalte. Auch die Zahl vermittelter wohnungssuchender Haushalte ist relativ stabil und beträgt jährlich gut 1.000. In 2018 lebten knapp 12.000 Personen in Haushalten mit Wohngeldleistungen. Mit der Wohngelderhöhung ab dem 01.01.2020 ist zu erwarten, dass auch in Nürnberg mehr Menschen von der Wohngelderhöhung profitieren werden und die Zahlen daher steigen werden.

Finanzieller Handlungsspielraum: Demnach berichtet ein Viertel der Befragten, dass es im vergangenen Jahr eine Situation gab, in der es schwierig war, Ausgaben bestreiten zu können. Damit ist der Anteil in den vergangenen Jahren relativ konstant und nicht steigend.

Soziale Teilhabe: Die Zahl der Nürnberg-Pass-Inhabenden ist von gut 34.600 Ende 2011 auf knapp 53.400 Ende 2017 gestiegen. Zu Letzt waren die Zahlen wieder rückläufig, so dass Ende 2018 noch ca. 51.000 Inhabende gezählt wurden. Dieser Rückgang ist jedoch kein „Misserfolg“, weil gleichzeitig die Reichweite auf ca. 68% gestiegen ist. D. h. gut zwei Drittel der potenziell Anspruchsberechtigten werden erreicht.

Gesundheit: Zur Beobachtung gesundheitlicher Entwicklungen werden Daten aus der Schuleingangsuntersuchung genutzt, die vom Gesundheitsamt zur Verfügung gestellt worden sind. Die Daten liefern keine Differenzierungen nach sozioökonomischen Konstellationen, nichtsdestotrotz bieten sie einen Ausgangspunkt für Diskussionen über gesundheitliche Benachteiligungen, an dieser Stelle bei Kindern. Es zeigt sich: Der Vorsorgestatus bei Einschülern/innen hat weiter zugenommen. Der Anteil an Einschülern/innen mit

¹ Gezählt werden hier Beschäftigte, die in Nürnberg leben, unabhängig davon wo sie arbeiten.

Übergewicht unterliegt gewissen Schwankungen. Moderates Übergewicht ist bei Jungen relativ gleichbleibend, wohingegen die Schwankungen bei Mädchen hier etwas größer sind. Bei starkem Übergewicht liegen die Anteile der Jungen jeweils geringfügig über denen der Mädchen. Deutliche Unterschiede sind jedoch nicht erkennbar.

Bildung: Nicht nur, aber vor allem auch Kinder aus von Armut betroffenen Familien profitieren von einem Besuch von Einrichtungen frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Plätze für die verschiedenen Altersgruppen sind in den letzten Jahren durch den umfassenden Kita-Ausbau stetig gestiegen. Trotz umfangreicher Schaffung zusätzlicher Plätze führten die hohen Geburtenzahlen und Zuwanderungen der letzten Jahre dazu, dass die Versorgungsquote vor allem im Kindergartenbereich seit 2015 leicht rückläufig ist (Ende 2018 ca. 92 %, gegenüber 98 % Mitte 2015). Eine besondere Rolle spielt die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung vor allem auch mit Blick auf die sprachliche Bildung. Die Daten der Schuleingangsuntersuchung zeigen wenig überraschend, dass vor allem bei Kindern mit zweiseitigem Migrationshintergrund der Sprachförderbedarf höher ist als bei Kindern mit einseitigem oder ohne Migrationshintergrund. Gleichzeitig ist er bei Jungen höher als bei Mädchen. Im Zeitvergleich gibt es dabei immer mal wieder gewisse Schwankungen zu beobachten. Die Schuleingangsuntersuchung zeigt weiter, dass sich der Anteil von Kindern mit einer Kita-Besuchsdauer von mehr als vier Jahren seit 2012/13 deutlich erhöht hat. Kinder mit Migrationshintergrund besuchen jedoch nach wie vor später und kürzer Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Jugendliche, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen, haben deutlich schlechtere Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden und einer existenzsichernden Beschäftigung nachgehen zu können. Hierbei tragen Jugendliche mit nichtdeutscher Nationalität ein höheres Risiko. Die Zahl der Schüler/innen ohne Mittel-/Hauptschulabschluss war jahrelang sowohl bei Deutschen wie Nichtdeutschen rückläufig. Seit 2015/16 nimmt sie bei Deutschen wieder leicht zu, bei Nichtdeutschen seit 2016/17. Für das Schuljahr 2017/18 wurden 239 deutsche Abgänger/innen ohne Mittel-/Hauptschulabschluss gezählt und 211 Nichtdeutsche. Neben den Abschlüssen, ist auch der Blick auf die (beabsichtigten) Übertritte nach der vierten Klasse interessant. Die häufigste Schulform, die für deutsche Viertklässler/innen angegeben wird, ist das Gymnasium. Hier sind die Anteile mit 46 % doppelt so hoch wie bei Nichtdeutschen. Bei nichtdeutschen Schülern/innen wiederum ist die Mittel-/Hauptschule die häufigste Schulform. Seit 2016/17 können auch Differenzierungen nach dem Migrationshintergrund vorgenommen werden. Hier werden die Unterschiede noch einmal deutlicher. Für die deutschen Schüler/innen sind die bezifferten Anteile für die Schulform Gymnasium mit 54 % nochmal höher und für die Mittel-/Hauptschule geringer. Im Bereich der beruflichen Bildung ist der Blick auf die Anteile von Schüler/innen im Übergangssystem interessant. Dabei ist bei neu in das Berufsbildungssystem eingetretenen Schüler/innen zu erkennen, dass mit dem Schuljahr 2017/18 sowohl die Anzahl als auch der Anteil der Schüler/innen im Übergangssystem mit 16,6 % wieder rückläufig war.

5. Fazit und Ausblick

Das vorgestellte Datenset kann und soll keine umfangreichen Studien zu Einzelaspekten ersetzen. Vielmehr geht es darum, zur Identifikation und Beobachtung von Bedarfslagen ein systematisches Datenset aufzubauen, das künftig jährlich vom Amt für Stadtforschung und Statistik aktualisiert und vom Sozialreferat auch weiterhin regelmäßig in die Diskussion eingebracht wird. Insofern soll es kein Schlusspunkt sein, sondern Ausgangspunkt fachlicher Diskussionen und Suchbewegungen. Solche Fragen können sein: Was hat sich verbessert? Was hat sich verschlechtert? Welche Informationen reichen noch nicht aus? Wo müssen welche Daten ergänzt werden? Über welche Zielgruppen wissen wir noch zu wenig? Tun wir die richtigen Dinge und tun wir sie richtig? Die Daten zeigen an vielen Stellen, dass armutsrelevante Daten in eine gute Richtung gehen. Ein Grund das Engagement zurückzufahren ist das alles nicht. Vielmehr muss es darum gehen, die begrenzten Ressourcen in die richtigen Bahnen zu lenken. Ein zentraler Punkt aus Sicht des Sozialreferats bleibt dabei das Thema Kinder- und Jugendarmut. Insofern muss es weiter darum gehen, die Maßnahmen im Arbeitsprogramm gegen Kinder- und Jugendarmut weiter sukzessive umzusetzen.

Ref. V, Januar 2020